



## Was bedeutet Kunstbesitz?



Lisa Brice:  
*Ohne Titel (Ausschnitt)*  
2021, Öl auf  
Transparentpapier  
41,9 × 29,6 cm

Was bedeutet Ihnen Kunstbesitz? fragte Gerd Presler vor Jahren den inzwischen verstorbenen Auktionator Eberhard W. Kornfeld. «Ehrlich gesagt, 70 Prozent des Lebens. Von der Lebensqualität ist Kunstbesitz sehr hoch einzuschätzen.» Nehmen wir im Kontext das 816 Seiten umfassende Buch von Neil MacGregor, «Eine Geschichte der Welt in 100 Objekten» von 2011. MacGregor schrieb als langjähriger Direktor des *British Museum* in London und späterer Gründungsintendant des Berliner *Humboldt-Forums*, dass die «Rückgewinnung vergangener Kulturen eine wesentliche Grundlage [sei], um unser gemeinsames Menschsein zu begreifen.» Das reiche Buch erzählt unter anderem, wie der Palast des Oba im Königreich Benin jahrhundertlang mit Kupfergussplatten geschmückt war, die seine Leistungen als Herrscher verherrlichten. Tonnen von Messing und Korallenschmuck aus dem Mittelmeer, den der Oba auf den Darstellungen trug, gelangten für seine stetige Bereitstellung von Sklaven als Zahlungsmittel nach Westafrika. 1897 wurden die «Benin-Bronzen» aus Messing zu Hunderten im Rahmen einer britischen Strafexpedition geraubt und der Oba verjagt. Museen in vielen Ländern erwarben die hochattraktiven Werke, sie wurden aus Grossbritannien verkauft. Gemeinsames Menschsein? Diese Art des Sammelns ist heute, nach langer Diskussion, nicht mehr zu rechtfertigen, weder im Museum noch im Feuilleton. **Die Jahrhunderte geltende eurozentrische Idee, dass Sammeln im Museum für eine wissenschaftliche Ordnung kunsthistorischer Fakten und ein poetisches Bewahren sorgt, wird stark hinterfragt. International hat sich der Blick auf die «Benin-Bronzen» 2018 fokussiert, weil Präsident Macron die Restitution von 26 französischen Museumsstücken aus dem ehemaligen Königreich versprochen.** Ihr Besitz konnte nicht länger genossen oder gefeiert werden. Der Kameruner Politikwissenschaftler Achille Mbembe richtete seinerzeit harte Worte an öffentliche Häuser: «Gibt es auch nur ein einziges westliches Museum, dessen Grundkonzept nicht auf afrikanischen Knochen beruht?» Sammeln laut Konsens des Museumsverbandes ICOM bedeutet Bewahren und Forschen, zudem Interpretieren und Ausstellen von Kulturgut. **Kritische Beobachter hegen mehr und mehr einen Generalverdacht. Was immer wir sammeln, leitet sich möglicherweise von sozialen Stellungen ab, die wir missbraucht oder vielleicht unrechtmässig erworben haben.** Es geht nicht nur um Afrika, nicht nur um Plünderungen und Enteignungen durch den Nationalsozialismus. Im Vordergrund steht genauso der europäische und US-amerikanische Umgang mit indigenen Kulturen, die seit der Kolonialzeit missachtet, überrannt, zerstört und als «primitiv» stigmatisiert wurden.

Nehmen wir das jüngste Heft der Kunstzeitschrift *Artforum*. Sowohl die Herausgeberin Tina Rivers Ryan als auch die Politologin Christine J. Winter sehen im Verhalten der Siedlernation Grossbritannien in Neuseeland gerade heute einen Ausbund von «violent oppressive lies». Für die indigene Bevölkerung waren es Lügen, die als «logische, vernünftige, wahre und auf Tatsachen gründende Aussagen ummantelt waren». Ist eine hohe Lebensqualität für Sammlerinnen und Sammler überhaupt noch denkbar? Was machen wir mit etwaigen Renditeerwartungen an das, was wir sammelnd tun? Was könnte ein Ausweg aus dem Dilemma von Schuld und Sühne sein? Erinnern wir neben Eberhard W. Kornfeld an den ebenfalls verstorbenen David Graeber. 2011 erschien sein noch immer aktuelles Buch «Debt. The First 5,000 Years», in dem dargelegt wird, dass «Schulden» seit jeher mehr als eine monetäre Belastung bedeuten. Es enthält den schaurig-schönen Satz: «If our political and legal ideas really are founded on the logic of slavery, then how did we ever eliminate slavery?» **Graeber ergänzte seinen Text 2012 mit einer fast erlösenden Bemerkung: «I think that's what we've lost – the notion that we're sedimented beings created by endless configurations with others.»** Mbembe wiederum schrieb 2018 sehr hart, «Restitution ist nicht genug.» Frankreich, Deutschland, die Niederlande, Grossbritannien und andere Nationen sollten ihre «Benin-Bronzen» zurückgeben und zudem Geldsummen für Ausstellungsräume und Forschungseinrichtungen in Afrika bereitstellen. Als Maximalforderung gab Mbembe zuletzt einen ebenfalls entlastenden Hinweis: «Wir müssen lernen, uns gemeinsam zu erinnern und damit gemeinsam das Gewebe und das Antlitz der Welt zu flicken.» Kommen wir zur Kunst selbst. Sie war und ist ein *Fait social*. **So sehr in Europa und weiten Teilen Amerikas das Individuum als Urheber gilt, so sehr das Eigentum von Kunst den juristischen Besitz und damit eine Art Herrschaft über die Werke beinhaltet, stehen erstmals wieder Künstlerinnen und Künstler im Vordergrund, die sich im Kollektiv sehen, die materielle und immaterielle Ressourcen teilen wollen.** Sie bekommen nun Ausstellungen und Preise. Sie finden langsam einen Markt. 2024 hat man den *Goldenen Löwen* der *Biennale Venedig* einer Māori-Künstlergruppe, vier Frauen aus Neuseeland, für die Installation «Takapau» aus reflektierenden Gurten verliehen, die den Eingang in das *Arsenale* überspannte. Die Gruppe beanspruchte gemeinsame Autorschaft. Den jüngsten Auktionen zufolge reüssieren weiterhin der Belgier René Magritte, der Japaner Yoshitomo Nara und neuerdings die weisse Südafrikanerin Lisa Brice. Nach und nach findet die an Gerechtigkeit und kollektive Versöhnung appellierende Kunst einer Etel Adnan aus dem Libanon, Jenny Holzer aus den USA, El Anatsui aus Ghana oder Ahmed Mater aus dem arabischen Raum ebenfalls zunehmenden Erfolg. Wir stehen an der Schwelle zu einem tieferen Nachdenken über die Rolle von Kunst. Wir können weiterhin vertrauen, dass Sammeln Erkenntnis und hohe Lebensqualität mit sich bringt. Es geht um nicht weniger als unser gegenseitig wachsendes Verständnis.

DR. THOMAS KELLEIN  
*Head of Art Consult*  
 thomas.kellein@bergos.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.

© Copyright Bergos AG. Alle Rechte vorbehalten.